

Historische Entwicklung der Familiengrösse

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Statistischen Bureaus des Kantons Bern**

Band (Jahr): - **(1962)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinderzahl nach Heiratsalter und Herkunft der Mutter
Ehen mit abgeschlossener Gebärfähigkeit in drei Gemeinden

Heimat- oder Geburtsort der Frau	Heiratsalter Jahre					Unbekanntes Heiratsalter	Total
	Bis 19	20-24	25-29	30-34	35 und mehr		
a) Absolute Zahlen							
Heimatort oder Heimatamt	331	1100	728	221	50	23	2453
Uebriger Kanton Bern	199	859	532	147	48	18	1803
Unbekannte Heimat	20	97	27	2	1	23	170
	550	2056	1287	370	99	64	4426
Uebrigere Kantone ohne Westschweiz .	32	191	127	23	10	—	383
Westschweiz	43	259	155	53	24	1	535
Ausland	10	72	30	12	4	2	130
	85	522	312	88	38	3	1048
Total	635	2578	1599	458	137	67	5474
b) Kinder je Frau							
Heimatort oder Heimatamt	6,13	5,21	3,98	2,63	0,91	1,92	4,10
Uebriger Kanton Bern	5,10	4,43	3,57	2,53	0,76	1,50	3,50
Unbekannte Heimat	5,00	5,39	2,70	1,00	0,25	2,09	3,47
	5,67	4,86	3,76	2,57	0,81	1,83	3,81
Uebrigere Kantone ohne Westschweiz .	5,33	3,67	2,95	1,64	0,71	—	2,97
Westschweiz	5,38	3,75	3,04	2,21	0,65	1,00	2,82
Ausland	3,33	2,77	1,58	1,33	0,19	0,50	1,59
	5,00	3,55	2,76	1,87	0,53	0,60	2,61
Total	5,57	4,52	3,51	2,40	0,71	1,68	3,50

F. Ausnützung der Zeit für die Geburtstätigkeit

Am Anfang der physiologischen Fruchtbarkeitsmessung steht die Naturtatsache, dass die Gebärfähigkeit der Frau rund 32 Jahre dauert, also etwa vom 13. bis zum 45. oder vom 15. bis zum 47. oder allenfalls 50. Altersjahr. In unserem Material waren von den Geborenen in je einem Fall die Mütter 14 und 15 Jahre alt. Es stehen fünf Kinder in 16, und 17 in 17 Jahren Abstand zur Mutter. Von Frauen, die erst mit 45 oder später gebären, stammen 139 Kinder. Davon gab es Abstände von 48 Jahren bei drei, von 49 Jahren bei vier, von 50 Jahren bei zwei und von 51 Jahren bei weiteren zwei Geburten.

Die zur Verfügung stehende Zeit gut ausnützen, heisst früh heiraten, kurze Abstände zwischen den Geburten haben, bedeutet Ausnützung auch der späteren Ehejahre und gewährt nur eine kurze kinderlose Ehezeit gegen das 50. Jahr der Frau. Die 32 Jahre ermöglichen theoretisch unter Einschluss der Fehlgeburten zwanzig oder mehr Niederkünfte. Wir zählen nur die ehelich Lebendgeborenen, die Zwillinge als zwei Geburten, und fanden sieben Frauen mit 14, vier mit 15, zwei mit 16 und zwei mit je 18 ehelich lebendgeborenen Kindern. Sechs der genannten Mütter heirateten zwischen 16 und 19, neun im Alter von 20 bis 23 Jahren. Zwei dieser Frauen heirateten vor 1799, die andern dreizehn alle im 19. Jahrhundert.

Die Familienstatistik im üblichen Sinn stellt eigentlich eine Ehestatistik dar. Sie zeigt immer wieder die überragende Bedeutung der Jugend der Mutter und stuft die altersspezifische Fruchtbarkeit ein. Unser Material eignet sich sehr gut für solche Untersuchungen, da wir für die Mütter Angaben über ihr ganzes Eheleben haben.

Die organisch im Längsschnitt verglichene Masse führt direkt auf einen dritten, objektiven Faktor, der zwar allgemein bekannt, aber selten zahlenmässig belegt ist: wir meinen die Konstanz oder Nachhaltigkeit. Es gibt eigentlich nur dreierlei Faktoren, die Ausnützung der Zahl der stehenden Ehen, die Ausnützung der gebärfähigen Jahre — und die Nachhaltigkeit oder Konstanz der Ausnützung beider Elemente oder Betätigungsrichtungen. Die Wiederholung, die Hartnäckigkeit, die Ungestörtheit der Kinderaufzucht entscheidet.

XI. Historische Entwicklung der Familiengröße

§ 38 Rückgang der Geburtenzahl je Ehe

Die Gesamtzahl der erzeugten Kinder, der Bruttoertrag, steigt sippenweise mit jeder Generation an, was besonders bei den 35 grossen Familien zutrifft. Sie sind die Ursache dafür, dass unsere gesamte Masse auch mit Einschluss der kleinen Sippschaften schneller zunimmt als die Wohnbevölkerung, wie der in § 23 errechnete Index zeigt. Durch die Zunahme der absoluten Zahl der Geborenen nimmt die Geburtenzahl je Frau oder je Ehemann¹ ständig ab:

Rückgang der Kinderzahl je verheirateten Mann (35 grosse Familien nach Generationen)

Generation	7 grösste Familien			14 zweitgrösste Familien			14 drittgrösste Familien			Total der 35 grossen Familien			
	Verheiratete Männer	Nachkommen Absolut	Je Verheirateten Mann	Verheiratete Männer	Nachkommen Absolut	Je verheirateten Mann	Verheiratete Männer	Nachkommen Absolut	Je verheirateten Mann	Verheiratete Männer	Inkl. uneheliche Totgeborene usw.	Je verheirateten Mann	Ehelich Lebendgeborene je Mann ²
I	7	52	7,43	14	111	7,93	14	89	6,36	35	252	7,20	7,17
II	25	141	5,64	33	175	5,30	39	187	4,79	97	503	5,19	5,11
III	43	254	5,91	55	232	4,22	60	278	4,63	158	764	4,84	4,74
IV	63	353	5,60	62	344	5,55	75	352	4,69	200	1049	5,25	5,08
V	103	557	5,41	98	531	5,42	84	361	4,30	285	1449	5,08	4,86
VI	153	748	4,89	179	838	4,68	91	431	4,74	423	2017	4,77	4,50
VII	189	711	3,76	215	791	3,68	118	395	3,35	522	1897	3,63	3,67
VIII	185	584	3,16	206	468	2,27	114	279	2,45	505	1331	2,64	2,79
IX	163	408	2,50	88	165	1,88	49	90	1,84	300	663	2,21	2,55
X	88	147	1,67	13	44	3,38	17	25	1,47	118	216	1,83	2,27
XI	2	2	1,00	9	28	3,11	—	—	—	11	30	2,73	2,57
XII	—	—	—	5	9	1,80	—	—	—	5	9	1,80	1,00
Total	1021	3957	3,88	977	3736	3,82	661	2487	3,76	2659	10180	3,83	4,09
Dazu die Stammväter		7			14			14			35		
		3964			3750			2501			10215		

Es werden in den ersten Kolonnen die 52 Geborenen der zweiten neben die 7 der vorhergehenden Generation geschrieben. Wer aus dieser Zahl als verheirateter Mann die Fortpflanzungschance hat, nämlich 25, findet sich als zweite Generation der Verheirateten verzeichnet usw. Die Zahl der Geborenen schliesst zunächst auch die 390 Unehelichen, die Totgeborenen und früh Verstorbenen ohne Geschlechtsangabe ein. Diese ganze Produktion je Mann gerechnet zeigt einen wellenförmigen Rückgang der Familiengrösse.

Die Untersuchung wird genauer, aber im Ergebnis nicht anders, wenn wir rein auf die ehelich Lebendgeborenen abstellen und ausserdem nur die Ehemänner einbeziehen, deren Frauen 1956 nicht mehr im gebärfähigen Alter standen. Die letzte Kolonne obenstehender Tabelle gibt diese bereinigten Zahlen wieder.

Die verheirateten Männer brachten das anerkannte Wachstum aller dieser Familien mit immer weniger Kindern je Ehe zustande. Bei den sieben volkreichsten Sippen sank die Familiengrösse von 7,43 Geburten auf 3,16 (siebente auf achte Generation) ab, aber der Kinderertrag stieg von 52 auf 584, also um mehr als das Elffache. Hätten die 185 Ehemänner ihre Frauen gleich ausgenützt wie die sieben ersten Stammväter, so hätte es für die Geburt der 584 Sprösslinge nur 78 so kinderreiche Frauen gebraucht und über hundert Frauen hätten ohne Kinder oder ledig bleiben müssen.

Die in grösserer Masse vorhandenen Kleinfamilien sind leicht fähig, einen «Baby boom» wie seit 1941 in die Höhe zu tragen und zusätzliche Geburten zu leisten. Durch Konjunktur, politische und wirtschaftliche Begünstigungen können Gebärerfolge eintreten, die es nicht gäbe, wenn immer noch eine «Aristokratie» von wenigen Hausvätern das Land allein bevölkerte. In Wirklichkeit ist das «aristokratische Prinzip des Bevölkerns» seit mindestens 60 Jahren überholt und abgesetzt.

¹ Albrecht Burckhardt, Ueber Kinderzahl und jugendliche Sterblichkeit, Zeitschrift für schweiz. Stat. 1907, II. Bd., berichtet Seite 396 aus dem Basler Mannesstamme B. seit 1551 in 25jährigen Perioden, dass die Lebendgeborenen von 11,0 auf 3,5 je Hausvater sanken.

² Nur bei Frauen mit abgeschlossener Fruchtbarkeit.

Die vorstehenden Zahlen sind höher als die Kinderzahlen je Frau, die man gewöhnlich mitteilt, schliessen sie doch die Geburten der Zweit- und Drittfrauen ein. Für die jetzt noch lebenden Generationen bleiben die bereinigten wie die unbereinigten Ergebnisse unsicher, da wir nicht wissen, wie sich die Ehen bis zum Abschluss entwickeln.

In den Nachfahrentafeln Rübel findet man Seite 582 nicht nur Männer-, sondern auch Töchternachkommen, was für vier rheinländische Zweige folgende ebenfalls absinkende Kinderzahlen aller vollendeten Ehen ergibt:

Vier rheinländische Gesamtstämme

Generation	Grösste Sippe	Zweitgrösste Sippe	Drittgrösste Sippe	Viertgrösste Sippe
I	9,0	7,0	5,0	9,0
II	7,8	6,5	4,0	3,75
III	6,71	6,06	5,69	8,0
IV	5,25	6,13	4,46	6,20
V	4,58	4,47	3,34	2,92
VI	3,16	2,46	2,64	1,96
VII	2,14	1,61	2,71	2,0
VIII	1,75	1,0	—	—

Diese Sippen begannen mit grössern Bauernfamilien als die bernischen, sanken aber, besonders was die grösste Familie betrifft, in gerader Linie ebenso tief wie die unsrigen ab.

Den Aufstellungen nach Generationen haftet das zeitliche Verschieben des Beginns der Beobachtung und der ungleichen Ausnützung der Zeit durch die einzelnen Stufen an (vgl. § 55). Die Datierung nach Heiratsjahrzehnten dient dem Vergleich, insbesondere mit der jeweiligen Wohnbevölkerung, besser. Wir erfassen nun die ganze Masse unter Einschluss der kleinen Familien und rechnen die ehelich Lebendgeborenen auf jede Ehefrau, sei sie Erst-, Zweit- oder Drittfrau, nach Jahrzehnten um. (Siehe Tabelle Seite 63.)

Das Jahrzehnt 1950–59 erbrachte in der Wohnbevölkerung des Kantons 1,58% mehr Geburten als 1940–49. Das würde in den Stichtagegemeinden einer Produktion von 727 entsprechen.

Der Rückgang der Relativzahl¹, deren Bedeutung überschätzt wurde, datiert ab 1890, wie die Graphik 30 im Anhang aufzeigt. Bis zu diesem kritischen Punkt schwankte die Familiengrösse um 4,0 Geburten.

Für die neuere Zeit können wir unsere erhobene Masse mit der Wohnbevölkerung des Kantons Bern vergleichen. In den Volkszählungen mischen sich die befragten Frauen sehr stark. Die Wanderungen entziehen der nächsten Zählung viele Fälle, andere werden nochmals befragt, andere sind gestorben. Es gibt darum für dieselben Heiratsjahre in zwei aufeinander folgenden Volkszählungen verschiedene Resultate. Die kurz vor der Zählung geschlossenen Ehen sind unentwickelt, von den weit zurückliegenden haben wir nur noch die langlebigen, kinderreichen vor uns, während die schwächeren und kinderärmeren wegstarben. Darum weist die Volkszählung 1941 für die Heiratsjahre 1902 bis 1911 mehr, nämlich 3,91, unsere Stichprobe für 1900–09 nur 3,14 Geburten nach. Auch die Gesamtbefragung von 1950 (fett gedruckt) hält wegen dieser Entmischung mehr grössere Familien fest:

Familienstatistik der Volkszählungen 1941 und 1950 im Kanton Bern

Volkszähl-jahr	Heiratsjahre	Ehefrauen	Lebendgeborene Kinder		Stichprobe in 5 Bürgerschaften	
			Absolut	Je Frau	Heiratsjahre	Kinder je Frau
1941	1902 – 11	18 622	72 884	3,91	1900 / 09	3,14
1941	1912 – 21	29 637	91 121	3,07	1910 / 19	2,49
1950	1911 – 20	21 498	69 462	3,23		
1941	1922 – 31	42 217	96 189	2,28	1920 / 29	2,10
1950	1921 – 30	36 216	92 988	2,57		
1941	1932 – 41	51 211	57 561	1,12	1930 / 39	1,92
1950	1932 – 41	46 539	106 819	2,30		
1950	1940 – 49	60 540	92 574	1,53	1940 / 49	1,83

¹ Unsere Geburtenzahlen sind kleiner als die württembergischer Bauernehen von 1880–1923. Vgl. A. Münzinger und W. v. Stauffenberg, Der Kinderreichtum der bäuerlichen Familien . . . (Berichte über Landw. IV. F. 22, Berlin 1938).

Für die Heiratsjahre 1940–49 zeigt sich wieder, dass die Stichprobengemeinden etwas stärker sind. Die Stichprobe lehrt, dass die Geburtenzahl noch bis 1900/04 steil zunahm. Erst ab 1905/09 und bis zum Ende des 1. Weltkrieges war die absolute Zahl kleiner. Obwohl die Relativzahl 1940/49 der Ehelichen nur auf 1,83 steht, erbrachte dieses Jahrzehnt doch 812 Geburten, eingeschlossen Uneheliche in den Bürgerschaften (vorn § 23), was sich den Maxima von 1900/09 und 1890/99 etwas annähert. Es sind eben ungleich mehr Ehen, nämlich 392, vorhanden gegen 223 in den Heiratsjahren 1900–09.

Eheliche Geburten in fünf bernischen Bürgerschaften

Heiratsjahrzehnte	Ehemänner	Ehefrauen	Absolut	Ehelich Lebendgeborene	
				Je Frau (inkl. die mit unbekannter Kinderzahl)	Je Frau mit bekannter Kinderzahl
Bis 1699	67	82	397	4,84	5,03
1700 – 1709	18	20	92	4,60	4,84
1710 – 1719	31	37	158	4,27	4,51
1720 – 1729	41	48	199	4,15	4,15
1730 – 1739	45	55	207	3,76	3,76
1740 – 1749	54	62	284	4,58	4,58
17xx	4	4	.	.	.
	193	226	940	4,16	4,27
1750 – 1759	64	76	304	4,00	4,16
1760 – 1769	63	79	308	3,90	3,90
1770 – 1779	96	112	494	4,41	4,41
1780 – 1789	64	77	268	3,48	3,57
1790 – 1799	89	109	339	3,11	3,20
	376	453	1713	3,78	3,85
1800 – 1809	92	114	461	4,04	4,12
1810 – 1819	95	112	422	3,77	3,80
1820 – 1829	85	93	398	4,28	4,28
1830 – 1839	128	152	533	3,51	3,55
1840 – 1849	114	136	527	3,88	3,96
18xx	2	2	.	.	.
	516	609	2341	3,84	3,91
1850 – 1859	122	138	512	3,71	3,76
1860 – 1869	161	181	733	4,05	4,07
1870 – 1879	144	175	676	3,86	3,95
1880 – 1889	151	173	783	4,53	4,58
1890 – 1899	195	227	855	3,77	3,80
	773	894	3559	3,98	4,03
1900 – 1909	195	223	687	3,08	3,14
1910 – 1919	238	271	666	2,46	2,49
1920 – 1929	323	370	764	2,06	2,10
1930 – 1939	290	340	648	1,91	1,92 ¹
1940 – 1949	342	392	716	1,83	1,83 ¹
	1388	1596	3481	2,18	2,20
1950 – 1956	270	309	295	0,95	0,96
Total	3583	4169	12726	3,05	3,09

¹ Die Frauen der Wohnbevölkerung des Kantons Bern mit Heiratsjahren 1930–39 hatten 1,48 (Quellenwerke 153, Seite 322), die der Heiratsjahre 1940–49 aber 1,53 Geburten (Quellenwerke 251, Seite 352).

§ 39 Der Geburtenreichtum nach Generationen

Volkstümlich und statistisch bewundert wird immer die grosse, die Vielkinderfamilie. Wir anerkennen ihren Wert, besonders für die Grundlegung starker Stämme, können aber auch zeigen, dass die guten Durchschnittsgrössen, weil sie sich wiederholen lassen, die Volksvermehrung am nachhaltigsten förderten.

Die Kleinfamilien mit null bis zwei Geburten nehmen bei den sieben grössten Familien bis in die 9. Generation absolut zu. Bei den 14 Zweitgrössten nehmen sie eine Generation früher ab. Die Frauen mit Kinderzahlen von drei bis sechs machen bei den grössten und den zweitgrössten fast gleiche absolute Zahlen aus – während hier, wie überall, die 14 drittgrössten Sippen zurückstehen. Die 14 zweitgrössten Stämme verfügten in der 6. und 7. Generation über mehr kinderreiche Frauen (7 und mehr Lebendgeburten) als die sieben grössten Stämme und trugen doch weniger zur Bevölkerung bei. (Siehe Tabelle Seite 65.)

Die Ausnützung der Frauen war früher viel stärker. Die ersten zwei Generationen weisen für über 25 bis 30% der Ehen sieben und mehr Geburten nach. Auch in der dritten bis sechsten Generation sind oft gegen 20% der Frauen unter diesen Kinderreichen zu finden. Dann werden sie seltener. Dafür vereinigen die Kleinfamilien von 1 bis 2 Geburten, statt zuerst nur um 20, jetzt 30 bis 40 und mehr Prozent der Ehen auf sich, zuletzt freilich nur, weil die Geburtstätigkeit eben erst begonnen hat.

Der Bevölkerungserfolg der sieben erstrangigen Stämme wurde erreicht bei fast gleichem Umfang der Einzelfamilien wie bei den 14 zweitgrössten Sippen. Die Ausbreitung stammt also nicht aus der Vielköpfigkeit der Einzelfamilie, noch ausschliesslich aus der Kinderzahl je Frau, sondern von der stärkeren Besetzung der Generationen. Die nur relative Bedeutung der Kinderzahl je Frau tritt wiederum zu Tage (vgl. §§ 13–15).

In den sieben grössten Stämmen hatten 13,42% der Frauen sieben und mehr Kinder. In den vierzehn zweitgrössten Sippen gebären jedoch 14,60% der Frauen so viele Kinder. Bei den vierzehn drittgrössten Stämmen weisen immerhin 13,08% der Frauen sieben und mehr Lebendgeborene nach. Die Kinderzahl 3 bis 6 trat bei ihnen in 33,02% der Fälle ein, bei den grösseren zwei Gruppen sehen wir 34,07% und 35,44% in diesem Falle:

Prozentanteil der Frauen mit einer Kinderzahl von

	Null Kinder	1 bis 2	3 bis 6	7 bis 11	12 bis 18
7 grösste Stämme	20,00	31,14	35,44	11,90	1,52
14 zweitgrösste Stämme	20,80	30,53	34,07	12,83	1,77
14 drittgrösste Stämme	16,64	37,25	33,03	12,55	0,53
	19,47	32,42	34,34	12,40	1,37
Kleine Familien und Neubürger .	18,27	34,90	36,54	9,62	0,67
Total	19,16	33,05	34,90	11,70	1,19

Die Kinderzahl je Frau ergibt selbst für die «Kleinen Familien und Neubürger» kein stark abweichendes Resultat. Diese kleinen Sippen und Einzelfälle sind sogar in der Gruppe der 3- bis 6-Kinderfamilie am stärksten.

Familiengrösse nach Generationen

Generation Nr.	Frauen mit . . . Geburten										Frauen mit bekannter Kinderzahl (= 100,0%)	Kinderzahl		Frauen mit unbe- kannter Kinder- zahl
	0		1 bis 2		3 bis 6		7 bis 11		12 bis 18			Total	Pro Frau	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%				
a) Die sieben grössten Familien														
I	—	—	—	—	6	66,7	3	33,3	—	—	9	52	5,78	1
II	4	13,3	6	20,0	11	36,7	8	26,7	1	3,3	30	141	4,70	1
III	8	14,8	7	13,0	23	42,6	16	29,6	—	—	54	251	4,65	—
IV	9	12,0	21	28,0	25	33,3	18	24,0	2	2,7	75	340	4,53	1
V	18	15,1	24	20,2	45	37,8	30	25,2	2	1,7	119	533	4,48	2
VI	28	15,9	37	21,0	77	43,8	30	17,0	4	2,3	176	681	3,87	—
VII	52	22,9	63	27,7	88	38,8	19	8,4	5	2,2	227	659	2,90	1
VIII	56	26,5	66	31,3	74	35,1	11	5,2	4	1,9	211	547	2,59	1
IX	41	21,6	87	45,8	56	29,5	6	3,1	—	—	190	392	2,06	1
X	20	21,7	57	62,0	15	16,3	—	—	—	—	92	143	1,55	—
XI	1	50,0	1	50,0	—	—	—	—	—	—	2	1	0,50	—
XII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	237	20,00	369	31,14	420	35,44	141	11,90	18	1,52	1185	3740	3,16	8
b) Die 14 zweitgrössten Familien														
I	3	12,0	6	24,0	9	36,0	7	28,0	—	—	25	110	4,40	—
II	3	7,9	9	23,7	15	39,5	10	26,3	1	2,6	38	174	4,58	1
III	7	10,3	22	32,3	31	45,6	8	11,8	—	—	68	226	3,32	2
IV	9	12,3	10	13,7	32	43,8	21	28,8	1	1,4	73	341	4,67	1
V	20	17,5	22	19,3	45	39,5	21	18,4	6	5,3	114	513	4,50	2
VI	42	19,7	51	24,0	72	33,8	43	20,2	5	2,3	213	805	3,78	—
VII	54	22,4	76	31,5	77	32,0	28	11,6	6	2,5	241	753	3,12	4
VIII	57	24,8	97	42,2	72	31,3	4	1,7	—	—	230	451	1,96	5
IX	37	37,4	38	38,4	22	22,2	2	2,0	—	—	99	160	1,62	1
X	3	21,5	5	35,7	4	28,6	1	7,1	1	7,1	14	43	3,07	—
XI	—	—	5	50,0	5	50,0	—	—	—	—	10	27	2,70	—
XII	—	—	4	80,0	1	20,0	—	—	—	—	5	8	1,60	—
	235	20,80	345	30,53	385	34,07	145	12,83	20	1,77	1130	3611	3,20	16
c) Die 14 drittgrössten Familien														
I	2	11,1	2	11,1	9	50,0	5	27,8	—	—	18	89	4,94	—
II	5	10,7	12	25,5	18	38,3	12	25,5	—	—	47	181	3,85	1
III	10	13,9	18	25,0	32	44,4	12	16,7	—	—	72	272	3,78	3
IV	8	9,2	28	32,2	33	37,9	18	20,7	—	—	87	334	3,84	—
V	12	13,2	26	28,6	37	40,6	15	16,5	1	1,1	91	340	3,74	—
VI	23	20,0	37	32,2	38	33,1	15	13,0	2	1,7	115	390	3,39	1
VII	25	18,1	57	41,3	44	31,9	11	8,0	1	0,7	138	377	2,73	—
VIII	22	18,3	64	53,4	28	23,3	6	5,0	—	—	120	264	2,20	4
IX	13	25,0	30	57,7	8	15,4	1	1,9	—	—	52	85	1,63	—
X	6	35,3	8	47,1	3	17,6	—	—	—	—	17	23	1,35	—
XI	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
XII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	126	16,64	282	37,25	250	33,03	95	12,55	4	0,53	757	2355	3,11	9
Grosse Fam.	598	19,47	996	32,42	1055	34,34	381	12,40	42	1,37	3072			
d) Kleine Familien und Neubürger														
	190	18,27	363	34,90	380	36,54	100	9,62	7	0,67	1040			
Total	788	19,16	1359	33,05	1435	34,90	481	11,70	49	1,19	4112			
												Frauen mit unbekannter Kinderzahl	57	
													4169	

§ 40 Geburtenreiche Frauen nach Heiratsjahrzehnten

Die Ausnutzung der Ehefrauen war im 17. Jahrhundert so stark, dass von ihnen nur 22,8% mit null bis zwei lebendgeborenen Kindern starben. Volle 45,6% der damals registrierten Ehen erbrachten drei bis sechs und 31,6% sogar sieben bis elf Kinder. Die insgesamt erfassten 79 Frauen hatten in den Ehen mit unsern Bürgerleuten (von andern Ehen derselben Frauen wissen wir nichts) 5,03 Lebendgeborene gemäss Anhangtabelle 31.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beträgt der Durchschnitt noch 4,27, in der zweiten Hälfte 3,85 Kinder. Der Aufschwung der Volksvermehrung von 1850–99 erreicht wieder 4,03 Nachkommen durchschnittlich. Aber nur mehr 38,6% der Heiraten dieses Halbjahrhunderts hatten drei bis sechs Kinder und 21,8% der Heiraten brachten sieben und mehr Geburten (siehe Texttabelle hiernach).

Die Frauen mit zwölf und mehr Kindbetten waren immer Ausnahmeerscheinungen. Sie traten am stärksten nicht in der ältesten Zeit, sondern 1850–99 hervor, wo sie 3,5% der Frauen mit bekannter Kinderzahl ausmachen. Die mittelgrossen Nachwüchse von sieben bis elf je Frau finden sich mit 31,6% am dichtesten im 17. Jahrhundert. Nachher sinkt ihr Anteil auf 20,5 und bis 1899 auf 18,3% ab.

Die mässig grossen Kinderstuben, drei bis sechs Geborene, stellen so etwas wie das Normale dar und machen zuerst 45,6 und 47,7, dann rund 40% der Fälle aus. Im 20. Jahrhundert erreichen nur 32,4% diese Geburtenzahl, während 64,1% die Kleinfamilie von null bis zwei Kindern wählten. Allerdings ist hier 1956 bei 776 Frauen die Gebärfähigkeit noch vorhanden. In früheren Jahrhunderten machte die Kleinfamilie der Reihe nach 22,8, 30,9, 40,2, 38,9, seit 1850 aber 39,6% der Fälle aus:

Prozentzahlen: Frauen mit einer Kinderzahl von

Heiratsjahr	0	1	2	0 bis 2	3	4	5	6	3 bis 6	7 bis 11	12 bis 18	Total mit bekannter Kinderzahl
Bis 1699	2,6	13,9	6,3	22,8	12,7	10,1	16,5	6,3	45,6	31,6	—	100,0
1700 — 1749	7,7	10,9	12,3	30,9	11,8	16,3	7,3	12,3	47,7	20,5	0,9	100,0
1750 — 1799	11,0	15,3	13,9	40,2	13,0	9,2	11,0	6,3	39,5	19,6	0,7	100,0
1800 — 1849	15,9	10,8	12,2	38,9	11,0	11,0	10,7	8,4	41,1	18,7	1,3	100,0
1850 — 1899	17,4	10,8	11,4	39,6	12,2	9,4	9,4	7,6	38,6	18,3	3,5	100,0
1900 — 1949	21,8	18,5	23,8	64,1	15,8	9,4	4,1	3,1	32,4	3,2	0,3	100,0
	17,4	14,6	16,9	48,9	13,6	10,1	7,6	5,9	37,2	12,6	1,3	100,0
1950 — 1956	41,4	30,0	22,1	93,5	4,9	1,0	0,6	—	6,5	—	—	100,0
Total	19,2	15,7	17,3	52,2	12,9	9,4	7,1	5,5	34,9	11,7	1,2	100,0

Die absoluten Zahlen finden sich in der Anhangtabelle Nr. 31, wo die Besetzung mit kinderreichen Familien für die Heiratsjahre 1850–1899 auffällt.

Fassen wir alle Jahrzehnte der gesamten Beobachtungszeit zusammen, so erweist sich wegen des Ueberwiegens des späteren 19. und des 20. Jahrhunderts der Kinderreichtum als dem der Wohnbevölkerung ähnlich. Das Einbeziehen früherer Jahrzehnte und die noch heute anhaltende Starkwüchsigkeit ergeben in den Bürgerfamilien etwas grössere Kinderzahlen je Frau. Die Unterschiede gegenüber der Wohnbevölkerung und nach der Heimat des Ehemannes sind jedoch unbedeutend. (Siehe Tabelle Seite 67.)

Die volkreichste Gemeinde, Zollikofen, stellt nicht am meisten, sondern am wenigsten Frauen mit der «Normalleistung» von drei bis fünf Geburten.

Diese Heimatgemeinde hat sogar am meisten Kleinfamilien von null bis zwei Kindern und mit Stettlen den kleinsten Anteil an Grossfamilien. Die Gampeler Frauen, die länger bodenständig blieben und erst später abwanderten, stehen als die ertragreichsten da.

Das genealogisch gesammelte Material zeigt insgesamt eine steil abfallende Treppe: die Ehefrauen mit null Kindern, 788 Fälle, sind die häufigsten. Es folgen 647 und 712 Frauen mit einem Kind oder mit zwei Lebendgeborenen. Während noch 532 Frauen drei Kinder zur Welt brachten, fällt nachher der Anteil tief ab.

In den Gemeinden sind 15,5 bis 21,0% der Frauen ohne Nachkommen verheiratet — was auch in der bernischen Wohnbevölkerung von 1941 und 1950 zutrifft. Die Fruchtbarkeit ist also niemals sicher und bleibt bei fast einem Fünftel der Frauen aus. Die 1905–11 in der Stadt Zürich durch den Tod eines Gatten gelösten Ehen zeigen eine ganz ähnliche Verteilung¹ wie unser Material. Die damalige Wohnbevölkerung der Limmatstadt hatte 22,9% kinderlose Ehen (vgl. § 50).

¹ Rudolf Manschke, Die bisherigen Ergebnisse der Familienstatistik der Stadt Zürich, Zeitschr. f. schweiz. Stat. u. Volksw. 1918, Seite 88.

Familiengrösse nach Heimatgemeinden und in der Wohnbevölkerung

Frauen mit einer Kinderzahl von	Frauen mit bekannter Kinderzahl Absolut	Heimat des Ehemannes					Total	Davon Ersterhen des Mannes	Ehefrauen in den Volkszählungen des Kantons Bern	
		Zollikofen %	Aarberg %	Gampelen %	Stettlen %	Herbligen %			1941 %	1950 %
0	788	21,0	17,2	15,5	20,8	18,9	191,6	146,8	214	198
1	647	16,3	15,1	15,2	17,5	13,8	157,3	154,7	199	198
2	712	17,9	17,7	17,3	14,6	18,1	173,2	184,1	212	241
	2147	55,2	50,0	48,0	52,9	50,8	522,1	485,6	625	637
3	532	11,1	15,1	14,6	13,9	12,4	129,4	137,2	140	157
4	386	9,1	9,6	10,7	8,3	9,5	93,9	99,5	86	88
5	292	6,9	6,1	7,4	7,6	8,0	71,0	74,9	52	48
	1210	27,1	30,8	32,7	29,8	29,9	294,3	311,6	278	293
6	225	5,5	6,1	5,4	5,3	4,9	54,7	60,5		
7	157	3,2	4,5	2,9	4,1	5,4	38,2	41,9		
8	122	3,0	2,3	3,8	2,6	3,1	29,7	32,8		
9	89	2,3	2,3	2,1	1,8	2,0	21,6	22,9		
10	65	1,2	1,5	2,1	1,8	1,7	15,8	17,8		
11	48	1,2	1,2	1,4	1,0	0,9	11,7	13,6		
12	17	0,6	0,3	0,5	—	0,5	4,1	4,2	97	70
13	17	0,4	0,6	0,5	0,5	0,2	4,1	4,8		
14	7	0,2	—	0,3	0,2	0,2	1,7	2,0		
15	4	0,1	0,3	—	—	0,2	1,0	1,1		
16	2	—	—	0,3	—	—	0,5	0,6		
17	—	—	—	—	—	—	—	—		
18	2	—	0,1	—	—	0,2	0,5	0,6		
	755	17,7	19,2	19,3	17,3	19,3	183,6	202,8	97	70
	4112	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	1000	1000	1000	1000
Mit unbek. Kinderzahl	57									
Total	4169									

§ 41 Ausnützung der palingam gewählten Frauen

Die Register der Mannesstämmen geben nicht immer an, ob eine zugeheiratete Frau zum erstenmal in die Ehe trat, oder ob sie verwitwet oder geschieden war. Die Sicherstellung dieser Angabe wäre sehr umständlich, so dass wir uns darauf beschränkten, die palingamen Ehen des Mannes zu verschlüsseln. Wir kennen daher nicht die ganze Kinderzahl jeder Frau, da sie vor und nach der erfassten Ehe weitere Kinder haben konnte.

Die Anhangtabelle Nr. 13 zum § 20 zeigt, dass die Wiederverheiratung der Männer im 17. Jahrhundert am häufigsten war.¹ Die folgende Texttabelle legt dar: von 67 damals heiratenden Männern gingen ihrer fünfzehn oder 22,4 % später eine oder mehr weitere Ehen ein. Von den 569 Eheschlüssen des 18. Jahrhunderts wurden seitens des Mannes 110 oder 19,3 % wiederholt. Der Rückgang setzt sich fort. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelangten 18,0, in der zweiten Hälfte noch 15,7 % der Ehemänner zu mehr als einer Ehe. Von den 1900 bis 1949 geschlossenen Heiraten traten 15,0 %, von den 1950 bis 1956 Verheirateten noch 14,4 % der Männer in eine weitere Ehe. Bei den lebenden Ehemännern können nach 1956 noch mehr solche Fälle eintreten.

Die Wiederverheiratung drängte sich früher wegen der starken Lebensgefährdung der Frauen durch zahlreiche Kindbetten bei geringer ärztlicher Hilfe auf. Die erneute starke Geburtenfrequenz der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand unter bessern hygienischen Verhältnissen statt. Die Lebenserwartung der Frauen stand höher, so daß es offensichtlich weniger Wiederverheiratungen gab:

¹ Ueber gleiche Beobachtungen s. W. Bickel, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz, Zürich 1947, Seite 73.

Vorkommen der palingamen Ehen

Heiratsjahrzehnt	Ehe- männer	Palingam gewählte Frauen				Total	
		Zweit- frauen	Dritt- frauen	Viert- frauen	Fünft- frauen	Absolut	In % der Erstehen
Bis 1699	67	12	3	—	—	15	22,4
1700 — 1709	18	2	—	—	—	2	
1710 — 1719	31	5	1	—	—	6	
1720 — 1729	41	5	2	—	—	7	
1730 — 1739	45	8	2	—	—	10	
1740 — 1749	54	8	—	—	—	8	
17xx	4	—	—	—	—	—	
	193	28	5	—	—	33	17,1
1750 — 1759	64	12	—	—	—	12	
1760 — 1769	63	15	1	—	—	16	
1770 — 1779	96	13	3	—	—	16	
1780 — 1789	64	13	—	—	—	13	
1790 — 1799	89	15	5	—	—	20	
	376	68	9	—	—	77	20,5
1700 — 1799	569	96	14	—	—	110	19,3
1800 — 1809	92	20	2	—	—	22	
1810 — 1819	95	14	2	1	—	17	
1820 — 1829	85	8	—	—	—	8	
1830 — 1839	128	22	2	—	—	24	
1840 — 1849	114	22	—	—	—	22	
18xx	2	—	—	—	—	—	
	516	86	6	1	—	93	18,0
1850 — 1859	122	13	3	—	—	16	
1860 — 1869	161	18	2	—	—	20	
1870 — 1879	144	29	2	—	—	31	
1880 — 1889	151	20	2	—	—	22	
1890 — 1899	195	26	5	1	—	32	
	773	106	14	1	—	121	15,7
1800 — 1899	1289	192	20	2	—	214	16,6
1900 — 1909	195	25	3	—	—	28	
1910 — 1919	238	29	3	1	—	33	
1920 — 1929	323	41	6	—	—	47	
1930 — 1939	290	46	4	—	—	50	
1940 — 1949	342	46	3	1	—	50	
	1388	187	19	2	—	208	15,0
1950 — 1956	270	35	3	—	1	39	14,4
1900 — 1956	1658	222	22	2	1	247	14,9
Total	3583	522	59	4	1	586	16,4

Die 576 palingam gewählten Bräute mit bekannter Kinderzahl erbrachten während der ganzen Beobachtungszeit 927 ehelich lebendgeborene Kinder oder 1,61 je Frau, gegen 3,34 Geburten je Erstfrau. Jeder der palingamen Eheschlüsse seinem Heiratsjahr zugewiesen und nach der Zahl der im Laufe der Ehe geborenen Nachkommen aufgeführt, zeigt zuerst 58,3, dann 48,5 % drei und mehr Kinder je Familie. Es ist die Zeit wo nach frühem Sterben der Erstfrau die Ehe wiederholt und erst jetzt erfüllt wurde. Von den 1750 bis 1849 geschlossenen Wiederverheiratungen weisen nur noch 34,6 bzw. 30,4 %, 1855 bis 1899 noch 29,4 %, und 1900 bis 1949 nur 15,5 % eine Kinderzahl von drei und mehr auf (Seite 69).

Wohl gibt es bis 1899 zerstreut stets einige palingame Ehen mit sieben und mehr Kindern, seit 1900 fehlen solche Fälle vollständig. In der ganzen Beobachtungszeit entfallen nur 4,7 % auf diese Kinderreichen, während 20,7 drei bis sechs, 74,6 % der Frauen null bis zwei Kinder gebären.

Die Gesamtentwicklung bietet folgendes Tabellenbild:

Entwicklung der Fruchtbarkeit palingam gewählter Frauen

Heiratsjahrzehnt	Unbekannt	Frauen mit einer Kinderzahl von										Total				
		0		1-2		3-6		7 und mehr		Frauen		Kinder				
		Abs.	In %	Abs.	In %	Abs.	In %	Abs.	In %	Abs.	In %	Pro Frau				
Bis 1699	3	2	16,7	3	25,0	4	5	41,6	20	2	16,7	18	12	100,0	42	3,50
1700 – 1709	–	–	–	1	50,0	2	1	50,0	4	–	–	–	2	100,0	6	3,00
1710 – 1719	–	2	33,3	–	–	–	3	50,0	9	1	16,7	7	6	100,0	16	2,67
1720 – 1724	–	–	–	1	50,0	1	1	50,0	3	–	–	–	2	100,0	4	2,00
1725 – 1729	–	2	40,0	1	20,0	1	2	40,0	12	–	–	–	5	100,0	13	2,60
1730 – 1739	–	5	50,0	–	–	–	5	50,0	21	–	–	–	10	100,0	21	2,10
1740 – 1749	–	1	12,5	4	50,0	8	2	25,0	9	1	12,5	8	8	100,0	25	3,13
1700 – 1749	–	10	30,3	7	21,2	12	14	42,4	58	2	6,1	15	33	100,0	85	2,58
1750 – 1759	1	2	18,2	6	54,5	7	1	9,1	4	2	18,2	19	11	100,0	30	2,73
1760 – 1769	–	2	12,5	6	37,5	9	6	37,5	21	2	12,5	14	16	100,0	44	2,75
1770 – 1774	–	2	25,0	2	25,0	2	3	37,5	9	1	12,5	7	8	100,0	18	2,25
1775 – 1779	–	2	25,0	2	25,0	4	4	50,0	16	–	–	–	8	100,0	20	2,50
1780 – 1789	1	4	33,4	6	50,0	8	1	8,3	3	1	8,3	8	12	100,0	19	1,58
1790 – 1799	–	8	40,0	7	35,0	11	3	15,0	9	2	10,0	15	20	100,0	35	1,75
1750 – 1799	2	20	26,7	29	38,7	41	18	24,0	62	8	10,6	63	75	100,0	166	2,21
1800 – 1809	1	10	47,6	3	14,3	4	8	38,1	33	–	–	–	21	100,0	37	1,76
1810 – 1819	–	10	58,8	4	23,5	5	2	11,8	7	1	5,9	12	17	100,0	24	1,41
1820 – 1824	–	1	20,0	1	20,0	2	2	40,0	9	1	20,0	9	5	100,0	20	4,00
1825 – 1829	–	2	66,7	1	33,3	2	–	–	–	–	–	–	3	100,0	2	0,67
1830 – 1839	–	10	41,7	6	25,0	10	6	25,0	24	2	8,3	17	24	100,0	51	2,13
1840 – 1849	–	11	50,0	5	22,7	6	5	22,7	24	1	4,6	7	22	100,0	37	1,68
1800 – 1849	1	44	47,8	20	21,8	29	23	25,0	97	5	5,4	45	92	100,0	171	1,86
1850 – 1859	–	6	37,5	3	18,8	5	6	37,5	29	1	6,2	9	16	100,0	43	2,69
1860 – 1869	1	9	47,4	4	21,0	7	4	21,0	20	2	10,6	15	19	100,0	42	2,21
1870 – 1874	–	2	12,5	6	37,5	6	4	25,0	15	4	25,0	34	16	100,0	55	3,44
1875 – 1879	1	7	50,0	5	35,7	8	2	14,3	9	–	–	–	14	100,0	17	1,21
1880 – 1889	–	12	54,6	5	22,7	8	4	18,2	17	1	4,5	10	22	100,0	35	1,59
1890 – 1899	–	18	56,3	7	21,9	8	5	15,6	18	2	6,2	18	32	100,0	44	1,38
1850 – 1899	2	54	45,4	30	25,2	42	25	21,0	108	10	8,4	86	119	100,0	236	1,98
1900 – 1909	–	12	42,9	10	35,7	14	6	21,4	24	–	–	–	28	100,0	38	1,36
1910 – 1919	–	15	45,5	14	42,4	18	4	12,1	17	–	–	–	33	100,0	35	1,06
1920 – 1924	1	10	58,8	6	35,3	7	1	5,9	3	–	–	–	17	100,0	10	0,59
1925 – 1929	–	14	48,3	8	27,6	11	7	24,1	25	–	–	–	29	100,0	36	1,24
1930 – 1939	1	27	55,1	13	26,5	16	9	18,4	37	–	–	–	49	100,0	53	1,08
1940 – 1949	–	28	56,0	17	34,0	22	5	10,0	20	–	–	–	50	100,0	42	0,84
1900 – 1949	2	106	51,5	68	33,0	88	32	15,5	126	–	–	–	206	100,0	214	1,04
1950 – 1956	–	33	84,6	4	10,3	6	2	5,1	7	–	–	–	39	100,0	13	0,33
Total	10	269	46,7	161	27,9	222	119	20,7	478	27	4,7	227	576	100,0	927	1,61

Die Entwicklungslinie beweist, dass man heute eher selten grössere Kindererträge von palingam gewählten Frauen erwarten darf. Immerhin sind auch jetzt die Wiederverheiratungen verwitweter und geschiedener Männer von erheblicher bevölkerungspolitischer Bedeutung.

Es ist beizufügen, dass die Zweitfrauen unvergleichlich fruchtbarer waren als die Drittfrauen. Die folgende Uebersicht legt dies für die ganze Erhebungszeit dar und ermöglicht den Vergleich mit den Erstfrauen:

Kinderzahl der Frauen erster und späterer Ehe

Ehelich lebendgeborene Kinder	Erste Ehefrau		Zweite Ehefrau		Dritte Ehefrau		Vierte und fünfte Ehefrau	Total Frauen		Kinder	
	Absolut	%	Absolut	%	Absolut	%		Absolut	%	Absolut	%
0	519	14,7	232	45,2	32	55,2	5	788	19,1	—	—
1	547	15,4	90	17,5	10	17,2	—	647	15,7	647	5,1
2	651	18,4	59	11,5	2	3,5	—	712	17,3	1 424	11,2
3	485	13,7	42	8,2	5	8,6	—	532	12,9	1 596	12,5
4	352	10,0	29	5,6	5	8,6	—	386	9,4	1 544	12,1
5	265	7,5	27	5,2	—	—	—	292	7,1	1 460	11,5
6	214	6,0	9	1,8	2	3,5	—	225	5,5	1 350	10,6
7	148	4,2	8	1,6	1	1,7	—	157	3,8	1 099	8,6
8	116	3,3	6	1,2	—	—	—	122	3,0	976	7,7
9	81	2,3	7	1,4	1	1,7	—	89	2,2	801	6,3
10	63	1,8	2	0,4	—	—	—	65	1,6	650	5,1
11	48	1,4	—	—	—	—	—	48	1,2	528	4,2
12	15	0,4	2	0,4	—	—	—	17	0,4	204	1,6
13	17	0,5	—	—	—	—	—	17	0,4	221	1,7
14	7	0,2	—	—	—	—	—	7	0,2	98	0,8
15	4	0,1	—	—	—	—	—	4	0,1	60	0,5
16	2	0,05	—	—	—	—	—	2	0,05	32	0,2
17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18	2	0,05	—	—	—	—	—	2	0,05	36	0,3
Mit bekannter Kinderzahl	3 536	100,0	513	100,0	58	100,0	5	4 112	100,0	12 726	100,0
Mit unbekannter Kinderzahl	47		9		1		—	57		—	
Total	3 583		522		59		5	4 169			
Kinder total	11 799		850		77			12 726			
Kinder je Frau mit bekannter Kinderzahl	3,34		1,66		1,33			3,09			

Während 30,1 % der Erstfrauen kein oder ein Kind hatten, ist dies bei 62,7 % der Zweitfrauen und bei 72,4 % der Drittfrauen der Fall. Auch das «Zweikindersystem» ist bei den Zweit- und Drittfrauen schwächer vertreten. Während die Drei- und Mehrkinderfamilien bei den Zweitfrauen noch namhafte Anteile verzeichnen, bleiben die Drittfrauen auch hier weit zurück (vgl. § 50).

Von allen geborenen Nachkommen sind (letzte Kolonne rechts aussen) nur 5,1 % einzige Kinder. Aus Familien von zwei bis sechs Kindern stammen je zehn bis zwölf Prozent, zusammen 57,9 % der Lebendgeborenen. Aus Grossfamilien von sieben bis elf Nachkommen stammen je 4,2 bis 8,6 %, zusammen 37,0 % der beobachteten ehelich Geborenen.

XII. Ehedauer und Fruchtbarkeit

§ 42 Historische Entwicklung des Heiratsalters

Die frühe Eheschliessung ist für die Ausnützung der Zeit grundlegend. Sie deutete, wenn wir an die Ehen des 17. und 18. Jahrhunderts denken, auf das Vorhandensein von Selbstgefühl und von ökonomischer Sicherheit, denn in den Paragraphen 36 und 37 wiesen wir darauf hin, dass die Sesshaften junge Bräute heimführen.

Das Heiratsalter unserer Männer¹ geht nach Halbjahrhunderten aus folgender Tabelle hervor:

¹ Vgl. das Alter bei Erstheiraten in der Familie Burckhardt von 1551–1800, zitiert bei W. Bickel, Seite 76.